

**Nina Heindl, Véronique Sina (Hg.): Notwendige Unzulänglichkeit:
Künstlerische und mediale Repräsentationen des Holocaust**

Münster: LIT 2017 (Kunstgeschichte, Bd.103), 234 S.,
ISBN 9783643135391, EUR 34,90

Repräsentationen des Holocaust werfen immer wieder die Frage danach auf, wie die nationalsozialistischen Verbrechen angemessen dargestellt werden können oder ob man sie überhaupt darstellen darf. Viele Darstellungen nehmen diese

Fragen inzwischen auf und reflektieren sie mit den Mitteln ihrer jeweiligen Kunstform. In den letzten Jahren haben einige Sammelbände zur Beleuchtung dieser (Spannungs-)Verhältnisse beigetragen und den Blick auf Repräsentati-

onen über Literatur und Film hinaus geweitet (vgl. bspw. Keitz, Ursula von/Weber, Thomas [Hg.]: *Mediale Transformationen des Holocausts*. Berlin: Avinus, 2013; Roebing-Grau, Iris/ Rupnow, Dirk [Hg.]: *„Holocaust“-Fiktion: Kunst jenseits der Authentizität*. Paderborn: Wilhelm Fink, 2015; Popescu, Diana I./Schult, Tanja [Hg.]: *Revisiting Holocaust: Representation in the Post-Witnessing Era*. Houndmills: Palgrave Macmillan, 2015). Der hier vorliegende Band *Notwendige Unzulänglichkeit* kann im Kontext solcher Veröffentlichungen verortet werden und bietet zu diesen gleichzeitig eine hervorragende Ergänzung. Er basiert größtenteils auf der Vortragsreihe „Repräsentationen des Holocausts“, welche zwischen Oktober 2014 und Januar 2015 in der Universitätsbibliothek der Ruhr-Universität Bochum stattfand. Parallel war dort die Ausstellung „Holocaust im Comic“ zu sehen.

Die beiden Herausgeberinnen Nina Heindl und Véronique Sina betiteln ihr einleitendes Kapitel mit „Repräsentation ‚trotz allem‘“ und beziehen sich damit auf Georges Didi-Hubermans Arbeit *Bilder trotz allem* (Paderborn: Wilhelm Fink, 2007), in der er sich mit vier Fotografien des Sonderkommandos in Auschwitz-Birkenau auseinandersetzt. Daneben dient Gerhard Richters abstrakte Bildserie *Birkenau* (2014), die eben jene Fotografien als Ausgangspunkt nimmt, als Stichwortgeber für die Einleitung. Selbst erklärtes Ziel ist es, der Dialektik von Unzulänglichkeit und Notwendigkeit der Darstellung anhand unterschiedlicher Schwerpunkte nachzuspüren. Die einzelnen

Aufsätze beziehen sich dabei beispielsweise auf bildende Kunst, Literatur, Dokumentarfilme, Comics, Fotografien, Denkmäler, Installationskunst, Online-Repräsentationen und einen Audioweg. Die Herausgeberinnen nehmen keine Unterteilung in Themenblöcke vor, wodurch die Aufsätze gleichwertig nebeneinanderstehen.

Aus dem breiten Spektrum unterschiedlicher Perspektiven und Gegenstände scheinen einige Aspekte besonders markant hervor. Monika Schmitz-Emans und Susanne Rohr gelingt es beispielsweise in ihren Beiträgen, die langwierigen Diskussionen um Literatur und Lyrik nach dem Holocaust beziehungsweise Holocaust-Komödien präzise nachzuzeichnen, sie anhand einzelner Beispiele zu kontextualisieren und zu veranschaulichen. Vergleichsweise neue Perspektiven eröffnet Katja Grashöfer in ihrem Beitrag zu „Repräsentationen des Holocaust im Web“. Sie zeigt anhand von drei Beispielen, wie die Medialität des Webs neue, bisweilen veränderte Repräsentationsformen hervorbringt. Zu Beginn beschreibt Grashöfer zunächst Unzulänglichkeiten und Anknüpfungspunkte bisheriger Gedächtnisforschung, die sich aus den neuen Herausforderungen ergeben, die das Web 2.0 als Erinnerungsmedium des Holocaust mit sich bringt. Selbst wenn man den Konzepten rund um ein kollektives Gedächtnis skeptisch gegenüberstehen mag, so überzeugt Grashöfer doch mit der Beschreibung dieser neuen Situation. Die ausgewählten Beispiele, die „bisherige Vereinbarungen und Praktiken des Erinnerns

irritieren“ (S.202), führt sie als Belege dafür an, dass das Web archivarischen und interaktiven Charakter zugleich besitzt. Weiter stechen die Texte von Gerald Schröder und Annika Wienert hervor, da sie sich mit wenig bekannten Beispielen der Raumerfahrung als Thema der bildenden Kunst auseinandersetzen.

Die hier nur angedeutete Vielschichtigkeit des Bandes und die gute Lesbarkeit der meist knappen Artikel sind als Stärke hervorzuheben. An manchen Stellen werden jahrzehntelange Entwicklungen und Diskussionen nachgezeichnet, an anderen Stellen neuste Entwicklungen beschrieben und zur Diskussion gestellt. Viele Beiträge schaffen es, selbst wenn sie sich an wenigen speziellen Beispielen abarbeiten, ein Schlaglicht auf allgemeine Potenziale und Grenzen der Beschäfti-

gung mit dem Holocaust in der jeweiligen Kunstform zu werfen. Manche Artikel lassen aber aufgrund der Kürze eine Einordnung in vorausgegangene Forschung vermissen. Auch bleibt die Auswahl der besprochenen Beispiele meist wenig transparent, so dass die Repräsentativität und Relation zu anderen Werken nicht deutlich genug wird. Der ‚notwendig unzulänglichen‘ Struktur eines solchen Sammelbandes ist es geschuldet, dass letzten Endes viele Fragen offen bleiben und eine abschließende Zusammenführung oder Rahmung der unterschiedlichen Artikel fehlt. Die Debatten um Repräsentationen des Holocaust sind mit diesem Band um zahlreiche wichtige Beiträge reicher, die den Raum für weitere Diskussionen öffnen.

Markus Streb (Gießen)